



SWR2 Wissen

Tschetschenen im europäischen Exil

Von Gesine Dornblüth

Sendung: Freitag, 4. Oktober 2019, 08.30 Uhr

Redaktion: Martin Gramlich

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2019

Tausende Tschetschenen sind seit dem Ende der Sowjetunion nach Europa geflohen. Hier lebt die tschetschenische Community extrem abgeschieden. Traditionen oder Clanverbindungen erschweren die Integration.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo 01: Treppenhaus, Begrüßung

Sprecherin:

Eine Hochhaussiedlung im Norden Berlins. Achmed Dokudajew hat Besuch von seiner Schwiegertochter und den drei Enkeln. Sie verabschieden sich gerade.

Atmo 01 hoch (deutsch):

Frau (weit weg): „Wir wollten gerade gehen, damit wir nicht so viel stören.“ (Frau nimmt Jacke. Kinder. Durcheinander)

Sprecherin:

Ihr Großvater sitzt im Wohnzimmer und schaut ihnen hinterher.

O-Ton 01 - (Achmed Dokudajew):

Zitator auf O-Ton:

„Ich kann nicht ohne sie. (...) Wenn sie mal nicht zu mir kommen, gehe ich zu ihnen.“

Sprecherin:

Die Sofas sind mit Stickdecken geschützt, ein Gebetsteppich liegt aufgerollt an der Seite, an der Wand hängt eine Tafel mit arabischen Zeichen. Die Namen des Allmächtigen, erläutert Dokudajew. Es ist warm, doch er trägt eine Lammfellmütze, den traditionellen Kopfschmuck tschetschenischer Männer. Seine Enkel sieht er jeden Tag.

O-Ton 02 - (Achmed Dokudajew):

Zitator auf O-Ton:

„Bei uns, bei den Tschetschenen, ist die Familie das wichtigste. (...) Die Familie ist bei uns heilig.

Sie ist wie ein Staat. (...) Wenn einer auf deinen Hof, in deine Hütte kommt und dich nicht wertschätzt, dich erniedrigt oder dir etwas antut – das ist nach unseren Gesetzen eine sehr große Schande.“

Sprecherin:

Achmed Dokudajew ist 72 Jahre alt. Er kam vor elf Jahren mit seiner Frau und drei Söhnen nach Berlin, floh vor politischer Verfolgung in seiner Heimat. In Tschetschenien war er Lehrer und hat die Unabhängigkeitsbewegung unterstützt.

Zitator:

„Tschetschenen im europäischen Exil“. Eine Sendung von Gesine Dornblüth.

Sprecherin:

In Deutschland lebt ein großer Teil der tschetschenischen Diaspora. Wie viele Menschen es genau sind, weiß niemand. In den Statistiken gelten Tschetschenen als russische Staatsbürger, denn die Nordkaukasusrepublik führt zwar ein politisches Eigenleben, ist aber Teil der Russischen Föderation. Rund 1,5 Millionen Einwohner hat die Region. Dokudajew schätzt die Zahl der Tschetschenen in Deutschland auf rund 40.000. Er engagiert sich in einem europäischen Ältestenrat, kümmert sich um Probleme unter Landsleuten im Exil.

O-Ton 03 - (Achmed Dokudajew):**Zitator auf O-Ton:**

Was bei uns in Tschetschenien passiert ist... Die Psyche der Tschetschenen hat sehr darunter gelitten. (...) Auch ich schreie nachts, ich weiß nicht, was, ich schlage mit Fäusten um mich. Ich habe das alles selbst durchgemacht.

Sprecherin:

Rückblende.

O-Ton 04 - (Video BBC):

Junge schreit auf Russisch

Sprecherin:

Dezember 1994. Der Beginn des ersten Tschetschenienkrieges. Seit Tagen bombardiert die russische Armee Grosny, die Hauptstadt der russischen Teilrepublik. Autos brennen, schwarzer Qualm steigt auf, Flammen schlagen aus einem leblosen Körper am Boden. Ein kleiner Junge steht verzweifelt zwischen den Wracks.

O-Ton 04 - hoch (kleiner Junge, russisch):**Zitator auf O-Ton:**

Onkel, Onkel! Hilf, ich zeig dir den Weg! Wohnung 22. Onkel, da liegt mein Opa. Onkel, Onkel!

Sprecherin:

Es sind Fernsehbilder der BBC. Reporter Robert Parsons berichtet direkt aus dem Kriegsgebiet.

O-Ton 05 - (Robert Parsons, englisch):**Zitator auf O-Ton:**

Ich stehe hier im Zentrum von Grosny nach dem schwersten Beschuss seit Beginn des Konflikts. Mindestens fünf Mal haben russische Flieger die Stadt bombardiert. Wo ich stehe, wurden mindestens zwei Menschen getötet, unschuldige Passanten. Viele wurden verwundet. Die russische Regierung behauptet, strategische Ziele anzugreifen, aber vor Ort sieht es ganz anders aus.

Atmo 02 Grosny (BBC-Bilder): Frau ruft um Hilfe (russisch), kurz tschetschenische Stimmen (...) Atmo: Explosionen

Sprecherin:

Knapp zwei Jahre dauerte der erste Tschetschenienkrieg. Die Tschetschenen wollten die Unabhängigkeit, Russlands Streitkräfte gingen mit äußerster Brutalität dagegen vor. 1996 vereinbarten die russische Armee und die tschetschenische Übergangsregierung einen Waffenstillstand. Frieden brachte er nicht. Teile des Widerstands radikalisierten sich, Kriminalität und Entführungen waren an der Tagesordnung. Als 1999 mit Wladimir Putin ein Geheimdienstler die Macht in Russland übernahm, wollte er für Ordnung sorgen, auch, um sich in Russland als starker Mann zu präsentieren. Noch im selben Jahr begann der zweite Tschetschenienkrieg. In dessen Verlauf gelang es den Russen, in Tschetschenien einen moskautreuen Vasallen als Republikchef zu installieren: Den ehemaligen Mufti Tschetscheniens, Achmat Kadyrow. Anfang der 90er Jahre hatte er noch zum „Heiligen Krieg“ gegen Russland aufgerufen, später dann die Seite gewechselt. 2004 kam er bei einem Anschlag ums Leben. Danach baute die russische Regierung Achmats Sohn Ramsan Kadyrow zum Chef der Republik auf, 2007 trat er das Amt an, damals 30 Jahre alt. 2009 erklärte Russland den Krieg offiziell für beendet. Zehntausende Menschen waren ums Leben gekommen, ebenso viele geflohen. Grosny glich einem Ruinenmeer. Die Bilder erinnerten an Dresden oder Stalingrad nach dem Zweiten Weltkrieg.

Atmo 03 Berlin, Tisch, Dokudajew: (setzen wir uns, uschinajem. Selim! Ruft Sohn zum Essen. Er will nicht. Oni potom pokuschajut.Seda! (ruft Schwiegertochter) – sie: ah) kurzer Wortwechsel tschetschenisch

Sprecherin:

Im Hochhaus im Berliner Norden serviert Achmed Dokudajews Schwiegertochter Suppe, verschwindet dann schnell wieder in der Küche. Mit am Tisch sitzen darf sie nicht.

Atmo 04: Er: Prijatnogo appetita (...)

Atmo 05: Essen schweigend. Löffel, Schlürfen

Sprecherin:

Die Geschichte der Tschetschenen, sagt der ehemalige Lehrer Dokudajew, sei eine Geschichte der Unterdrückung durch Russland.

O-Ton 06 - (Achmed Dokudajew):

Zitator auf O-Ton:

Wir wollen frei auf unserem Boden leben. (...) Schon seit 400 Jahren wollen wir das, und seit 400 Jahren wird es uns versagt.

(O-Ton hoch: net, net, net)

Sprecherin:

Frei zu leben, das heißt für die Dokudajews auch, an Traditionen festzuhalten. Die Tschetschenen pflegen das sogenannte Adat-Recht, ein seit Jahrhunderten überliefertes Gewohnheitsrecht. Einige halten sich bis heute daran: Konflikte regeln sie untereinander, bei Familienfehden gibt es nach wie vor Fälle von Blutrache, es gilt das Wort der Ältesten. Mit russischen Gesetzen war das noch nie vereinbar.

O-Ton 07 - (Achmed Dokudajew):**Zitator auf O-Ton:**

Angefangen hat das schon im zaristischen Russland, und auch in der Sowjetzeit wurde uns übel mitgespielt. Russland macht unsere Sitten und Traditionen kaputt.

Sprecherin:

Auch Stalin misstraute den Tschetschenen wegen ihres Unabhängigkeitsdrangs. Unter dem Vorwand, mit den Deutschen kollaboriert zu haben, ließ der sowjetische Diktator hunderttausende Tschetschenen am Ende des Zweiten Weltkriegs nach Zentralasien deportieren. Dokudajews Familie landete in der damaligen Sowjetrepublik Kirgisien, dort wurde er 1947 geboren.

O-Ton 08 - (Achmed Dokudajew):**Zitator auf O-Ton:**

Unsere Leute haben in Baracken gelebt, mit Löchern in den Wänden, ganze Familien sind über Nacht gestorben, vor Hunger, an Krankheiten.

Sprecherin:

Manchen Schätzungen zufolge kam damals etwa ein Viertel der Tschetschenen ums Leben. Erst 1957, vier Jahre nach Stalins Tod, durften die Überlebenden aus Zentralasien in ihre Heimat, in den Kaukasus, zurückkehren. Auch Dokudajews Familie. Es folgten ruhigere Zeiten, bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion.

O-Ton 09 - (Achmed Dokudajew):**Zitator auf O-Ton:**

Dann haben wir die zwei Kriege durchlebt. Und auch heute setzt uns Moskau zu. Die Russen haben bei uns eine Regierung installiert, die alles tut, was Moskau sagt.

Sprecherin:

Und die dafür sorgt, dass Tschetschenen bis heute massenhaft aus ihrer Heimat fliehen und im Ausland Schutz suchen. Ramsan Kadyrow lenkt die russische Teilrepublik autoritär, mit einer kruden Mischung aus Mafiaherrschaft, Traditionsrecht, Scharia und Willkür.

Eine Reportage des tschetschenischen Fernsehens zeigt ihn in einem Ledersessel, allein an der Längsseite eines Tisches. Gegenüber etwa ein Dutzend Untergebene. Kadyrow klopft abwechselnd mit dem Finger auf den Tisch und zeigt auf sich selbst.

O-Ton 10 - (Ramsan Kadyrow):

Zitator auf O-Ton:

Hier hat niemand etwas zu sagen, ich bin hier der Chef, ich sitze am Steuer. (Fingerklopfen) Außer mir gibt es hier niemanden, habt ihr das verstanden! Nur Ramsan, sonst niemanden! Ich bin vorn. Es gibt keine anderen Namen in dieser Gegend, nur: Kadyrow!

Sprecherin:

Für viele ist dieser Auftritt Kadyrows ein Beleg für seine Allmacht. Aber das öffentlich anzuprangern, ist lebensgefährlich. 2009 wurde Natalia Estemirova erschossen, sie beobachtete als Mitarbeiterin der wohl bekanntesten russischen Menschenrechtsorganisation, Memorial, die Lage in Tschetschenien. Ihre Ermordung wurde bis heute nicht gründlich untersucht. Ihr Kollege Ojub Titijew, einer der letzten Menschenrechtler in Tschetschenien, wurde 2018 verhaftet und saß eineinhalb Jahre im Gefängnis. Er war Berichten nachgegangen, denen zufolge 27 Tschetscheninnen und Tschetschenen zunächst verschwunden und Anfang Januar 2017 von der Polizei erschossen worden sein sollen. In Deutschland am bekanntesten ist der Fall der investigativen Journalistin Anna Politkowskaja. Die Reporterin hatte vor allem über die Verbrechen der Staatsmacht in Tschetschenien berichtet. 2006 wurde sie vor ihrer Wohnung in Moskau erschossen. Auch ihr Tod ist bis heute nicht aufgeklärt.

O-Ton 11 - (Ramsan Kadyrow):

Zitator auf O-Ton:

Putin ist mein Idol. Ich liebe ihn. Ich achte ihn. Ich gebe mein Leben für ihn. Ich hätte gern, dass er sein Leben lang Präsident Russlands ist.

Sprecherin:

In Interviews, wie hier bei Radio Swoboda betont Ramsan Kadyrow stets seine Loyalität zu Russlands Präsident Putin.

Putin seinerseits betrachtet Kadyrow als Garant für Sicherheit und Stabilität in Tschetschenien. Denn Kadyrow hat den bewaffneten Widerstand weitgehend zurückgedrängt. In den 90er und 2000er Jahren hatten Tschetschenen noch schwere Terroranschläge verübt, auch außerhalb Tschetscheniens, u. a. in einem Theater in Moskau oder einer Schule im russischen Beslan. 2007 riefen tschetschenische Islamisten ein „Emirat Kaukasus“ aus, schworen später dem sogenannten Islamischen Staat Treue und kämpften in Syrien und im Irak. Doch in Tschetschenien selbst ist es in dieser Hinsicht seit Jahren weitgehend ruhig. In Kadyrows Gewaltregime werden islamistische Terroristen „vernichtet“, wie es dort heißt. Dass dabei auch Unschuldige ums Leben kommen, nimmt er in Kauf. Bei sogenannten Antiterroroperationen wurden nicht selten ganze Straßenzüge und Häuserblöcke zerstört. Kadyrow lässt Menschen foltern und verschwinden. Um seine Macht zu festigen, befiehlt er mit Billigung der russischen Regierung eine eigene Sicherheitsarmee, die sogenannten Kadyrowzy.

Einmal ließ er diese Männer demonstrativ im Stadion von Grosny aufmarschieren.

O-Ton 12 – (Ramsan Kadyrow):

Zitator auf O-Ton:

Hier haben sich die besten Söhne des tschetschenischen Volkes versammelt. (...) Wir erklären der ganzen Welt: wir sind die Kampftruppe Wladimir Putins! (...) Wir werden den Feind Russlands wo auch immer bekämpfen, und wir erklären vor der ganzen Welt, damit es alle verstehen: Es lebe unser großes Vaterland Russland, es lebe unser nationaler Führer Russlands Wladimir Putin, Allahu akbar!

Sprecherin:

Die Kadyrowzy bestehen aus Polizisten, Soldaten, Geheimdienstlern. Überall im Rest Russlands sind diese Dienste Moskau unterstellt. In Tschetschenien nicht. Ihre Stärke wird auf rund 80.000 Mann geschätzt. Die Kadyrowzy springen mit der Bevölkerung um, wie sie wollen.

Atmo 06 (Skype): Skype Anrufsignal / Da da zdravstvujte

Sprecherin:

Tumsu Abdurachmanow erfuhr das am eigenen Leib. Auf dem Computer-Bildschirm sieht er schmal und ein wenig blass aus. Sein Bart reicht weit über das Kinn, die Haare auf der Oberlippe sind kurz, wie bei strenggläubigen sunnitischen Muslimen üblich. Zum Zeitpunkt der Recherche ist er in Polen untergetaucht und deshalb nur per Internet erreichbar.

Abdurachmanow lebte bis 2015 in Grosny, arbeitete in einem Telefonunternehmen, hatte ein gutes Auskommen. Politik interessierte ihn nicht sonderlich. Doch dann begegnete er der Autokolonne eines Verwandten Ramsan Kadyrows. Und wurde festgenommen.

O-Ton 13 - (Tumsu russisch, per Skype):

Zitator auf O-Ton:

„Es war eine komplett zufällige Begegnung auf den Straßen Grosnys. Der Mann hat gesehen, dass ich einen Bart trage. Damit hat alles angefangen.“

Sprecherin:

Denn wer in Tschetschenien einen langen Bart trägt, gerät schnell in Verdacht, islamistischer Terrorist zu sein.

Und wen die tschetschenischen Behörden einmal auf dem Schirm haben, der hat angesichts der Willkürherrschaft kaum eine Chance, seine Unschuld zu beweisen. Aus Angst vor einer Haftstrafe oder schlimmerem nutzte Abdurachmanow deshalb die nächste Gelegenheit, um mit Frau und Kindern ins Ausland zu fliehen.

Tumsu Abdurachmanow warfen die russischen Behörden vor, er sei nach Syrien gereist und habe sich dort dem IS angeschlossen.

O-Ton 14 - (Tumsu russisch):

Zitator auf O-Ton:

„Aber ich war nie in Syrien. Nicht vor dem arabischen Frühling, nicht danach. Ich kenne nicht einen einzigen Syrer (Lachen).“

Sprecherin:

Im Exil begann Abdurachmanow, sich politisch zu betätigen und zu bloggen. Auf seinem Youtube-Kanal kritisiert er die Willkürherrschaft Kadyrows aufs schärfste. Seine Videobotschaften werden bis zu eineinhalb Millionen Mal angeklickt:

O-Ton 15 - (Tumsu russisch):

(Begrüßung)

Zitator auf O-Ton:

„In diesem Video geht es darum, wie sich Ramsan Kadyrow für Verbrecher, für Mörder einsetzt. Faktisch besteht das gesamte Innenministerium Tschetscheniens aus Verbrechern, die Kadyrow deckt.“

Sprecherin:

Der Sprecher des tschetschenischen Parlaments, ein enger Vertrauter Kadyrows, hat Abdurachmanow wegen solcher Aussagen öffentlich zum Feind erklärt und ihm gedroht, ihn zu finden.

Auch Kadyrow selbst hat Kritikern, die ins Ausland geflohen sind, 2016 in einem Fernsehbeitrag gedroht:

O-Ton 16 - (Ramsan Kadyrow):

Zitator auf O-Ton:

„In zehn oder in fünf Jahren, wenn ihr zur Vernunft gekommen seid oder wenn man euch aus Europa hinausjagt und ihr nicht wisst, wohin, dann werden wir euch für jedes eurer Worte zur Verantwortung ziehen. Ich kenne all eure Websites, jeden Instagram-Account, jedes Facebook-Profil, alles. (...) Wir finden jeden, egal wo.“

Sprecherin:

Die tschetschenische Diaspora ist tief gespalten und ein Teil zu Recht verängstigt. Denn unter den Geflüchteten in der EU sind auch Anhänger Kadyrows.

Im Internet kursieren Videos von Tschetschenen, die sich Kadyrow als Gehilfen andienen, um ausgewanderte Landsleute in der EU einzuschüchtern oder zu überfallen. Republikchef Ramsan Kadyrow hat sogar einen "offiziellen Vertreter in Europa": Timur Dugasajew ist Box-Promoter in Hamburg und zudem ein ergebener Putin-Fan. Nach eigenen Angaben kam Dugasajew Anfang der 2000er Jahre als Flüchtling nach Deutschland, inzwischen ist er deutscher Staatsbürger – und reist oft nach Tschetschenien. Dort trifft er sich mit Kadyrow und seinem Umfeld.

Auf Fotos im Internet posiert Dugasajew mit Anhängern der sogenannten „Nachtwölfe“, einer extrem nationalistischen russischen Bikergruppe, die unter anderem bei der russischen Besetzung der Krim mitwirkte. Der BBC sagte Dugasajew in einem Interview, es gäbe zwei Gruppen tschetschenischer Flüchtlinge:

O-Ton 17 - (Dugasajew russisch):

Zitator auf O-Ton:

Politische Flüchtlinge, die in den Krieg verwickelt waren. Und Wirtschaftsflüchtlinge. Die haben von Verwandten gehört, dass man in Deutschland gut lebt. Aber wenn einer bei der Asylanhörung sagt, ich bin nach Deutschland gekommen, weil es gut hier ist, wird er natürlich nicht anerkannt. Deshalb redet er von Bedrohungen. Die meisten denken sich das nur aus.

Sprecherin:

Mit deutschen Journalisten redet Dugasajew nicht gern. Der Videoblogger Abdurachmanow hat ein Gespräch mit ihm auf seinem Youtube-Kanal veröffentlicht.

O-Ton 18 - (Tumsu Abdurachmanow):

„Dugasajew, davai, srazu pereidem k delu“ / Dugasajew antwortet

Sprecherin:

Abdurachmanow greift Kadyrows Mann im Gespräch direkt an, fürchtet aber auch, dass das Konsequenzen für ihn haben kann.

O-Ton 19 – (Tumsu Abdurachmanow):

Zitator auf O-Ton:

„Diese Leute haben enorm viel Geld und alle Möglichkeiten, einen Killer zu finden, wenn sie mich loswerden wollen, und das wollen sie mit Sicherheit. Ich bekomme immer wieder Drohungen.“

Sprecherin:

Kaum ein Tschetschene im Exil bringt den Mut auf, Kadyrows Leute öffentlich zu kritisieren. Sie haben Angst: Wenn nicht um ihr eigenes Leben, dann um das ihrer Verwandten, die noch in Tschetschenien sind. Es ist mehrfach vorgekommen, dass Angehörige von Kritikern Kadyrows dort unter Druck gesetzt wurden. In der tschetschenischen Diaspora herrscht deshalb Misstrauen. Das erzählt auch Achmed Dokudajew vom Ältestenrat in Berlin. Und es schmerzt ihn.

O-Ton 20 - (Achmed Dokudajew):

Zitator auf O-Ton:

Ich sage Ihnen eines: Wenn ich jetzt einen Tschetschenen treffe, auf dem Bahnhof oder sonst wo, den ich nicht von früher kenne, dann spüren er und ich Argwohn, wegen dieser Spaltung. Dabei haben unsere Väter immer gesagt: Der Allmächtige möge dafür sorgen, dass wir einig bleiben...

Sprecherin:

Der Ruf der Tschetschenen in Europa ist schlecht, auch in Deutschland. Immer wieder schreiben Medien von kriminellen tschetschenischen Banden. Verfassungsschützer warnen vor mutmaßlichen tschetschenischen Islamisten: Es gäbe ein „abstraktes hohes Gefährdungspotenzial“. Das Bundesamt für Verfassungsschutz teilt auf Anfrage mit:

Zitator:

„Nordkaukasier sind innerhalb der Diaspora gut vernetzt und leben nach außen eher abgeschottet. (...) Eine vergleichsweise hohe Anzahl der Nordkaukasier, die in der Diaspora leben, verfügt über Kampferfahrung und fällt durch eine Affinität zu Kampfsport und Waffen auf. Zwar ist Deutschland bislang nicht Ziel terroristischer Anschläge gewesen, dennoch stellt diese Personengruppe ein hohes Gefährdungspotenzial dar.“

Sprecherin:

Der Verfassungsschutz spricht von rund 500 Islamisten in Deutschland. Andere Experten sehen diese Zahlen kritisch, unter den tschetschenischen Geflüchteten sorgen sie für Unmut. Sie fühlen sich verunglimpft, erzählt Achmed Dokudajew vom Ältestenrat.

O-Ton 21 - (Achmed Dokudajew):**Zitator auf O-Ton:**

Als wir Tschetschenen unter Stalin deportiert wurden, hat man uns als Heimatverräter abgestempelt. Zu Zarenzeiten hat man uns zu Wilden und Banditen erklärt. Jetzt heißt es überall auf der Welt, egal, wo wir sind: Tschetschenen sind Terroristen.

Sprecherin:

Dokudajew räumt ein, dass es unter den Tschetschenen radikale Islamisten und Kriminelle gäbe. Für sie fordert er die ganze Härte des Gesetzes.

O-Ton 22 - (Achmed Dokudajew):**Zitator auf O-Ton:**

Man muss diese Leute identifizieren und ins Gefängnis stecken. Ganz klar.

Aber davon auf das ganze Volk zu schließen, ist nicht richtig. (...) In jeder Familie gibt es ein schwarzes Schaf.

Sprecherin:

Auch deshalb hat Dokudajew den Ältestenrat mitgegründet: Um tschetschenischen Jugendlichen außerhalb ihrer Heimat Leitlinien zu geben.

O-Ton 23 - (Achmed Dokudajew):

Zitator auf O-Ton:

Wir sagen das jedes Mal den Kindern, sogar jungen Leuten, die wir nicht kennen: Verstoßt nicht gegen die Gesetze. Keinesfalls. Wir wurden aufgenommen. Uns wird geholfen. Lernt. Eignet euch Wissen an. Tut Gutes. Aber verstoßt nicht gegen Gesetze.

Sprecherin:

Assimilieren sollen sich die jungen Leute seiner Ansicht nach aber auch nicht. Tschetschenen sollen am besten untereinander heiraten, meint er, das Wort der Ältesten akzeptieren und Streitigkeiten ohne deutsche Behörden lösen. Es sei auch ein Problem, wenn Frauen oder Mädchen allein ausgehen wollen oder sich modern kleiden möchten. Homosexualität ist ein Tabu, dafür ist das Wort des Vaters Gesetz.

O-Ton 24 - (Achmed Dokudajew):**Zitator auf O-Ton:**

Der Vater ist bei uns alles. Mit der Mutter kann man diskutieren, die Mutter ist die Mutter. Aber wenn der Vater etwas sagt, dann darfst du in keinem Fall widersprechen. Sein Wort ist Gesetz.

Sprecherin:

Diese extrem patriarchalischen Strukturen sind ein Grund, weshalb auch viele Frauen aus Tschetschenien fliehen und in der EU Schutz suchen.

Atmo 07: Flur Wohnheim**Sprecherin:**

Ein Flüchtlingswohnheim in der EU. Ein langer Flur. Der Linoleumboden wellt sich. Gelbe Ölfarbe an den Wänden. Künstliches Licht. Rund hundert Geflüchtete leben hier, ausschließlich Frauen mit ihren Kindern, je eine Familie in einem Zimmer. Fast alle kommen aus Tschetschenien.

Atmo 08: Klopfen. Tür quietschen**Sprecherin:**

Madina – der Name ist aus Sicherheitsgründen geändert – sitzt auf der unteren Etage eines Doppelstockbetts, darauf liegt ihr fast erwachsener Sohn.

O-Ton 25 - Madina:**Zitatorin auf O-Ton:**

„Warum ich fortgegangen bin? (...) Ich hatte Probleme mit meinem Mann.“

Sprecherin:

Sie blickt auf den Boden. Eine breite Spur Wimperntusche zieht sich über ihre Wange. Sie hat geweint.

O-Ton 26 - Madina:

Zitatorin auf O-Ton:

„Als mein Mann mich zusammengeschlagen hat, haben die Nachbarn die Polizei gerufen. Alle Nachbarn haben gegen ihn ausgesagt: „Der bringt Frau und Kinder noch um, tun Sie etwas!“ Der Polizist hat alle rausgeschickt, hat sich dicht vor mich gesetzt und zu mir gesagt: „Wer bist du überhaupt? Du bist eine Frau. Willst du diesen Mann vernichten? Ich gebe dir eine Stunde, um zu verschwinden. Länger halte ich ihn nicht fest.“

Sprecherin:

Madina erzählt, sie habe sich in ihrer Not an die Behörden in Tschetschenien gewandt, sei sogar zum Mufti gegangen.

O-Ton 27 - Madina:

Zitatorin auf O-Ton:

„Im Muftiat haben sie mich angeschrien und mir sogar verboten zu weinen. Es war so erniedrigend. Ich habe in Tschetschenien alle nur erdenklichen Stellen um Hilfe gebeten. Wenn es die kleinste Möglichkeit gegeben hätte, wäre ich dort geblieben, denn jeder Mensch liebt doch seine Heimat. Jeder.“

Sprecherin:

Sie weint wieder. Auch die anderen geflüchteten Frauen im Wohnheim haben Angst. In der EU werden in letzter Zeit nur noch wenige Tschetschenen als politische Flüchtlinge anerkannt. Viele bekommen sogenannte Duldungen, d. h. sie dürfen aus humanitären Gründen bleiben, müssen diesen Aufenthaltsstatus aber immer wieder verlängern lassen. Vor jedem Termin steigt die Furcht, denn viele EU-Länder schieben längst wieder nach Tschetschenien ab.

Auch Madinas Asylantrag wurde abgelehnt.

O-Ton 28 - Madina:

Zitatorin auf O-Ton:

„Sie haben gesagt: Bei Ihnen ist alles in Ordnung. Sie dramatisieren, was passiert ist.“

Sprecherin:

Madina hat Widerspruch eingelegt, wartet auf die zweite Entscheidung. Sie ist sich sicher, in Tschetschenien würde sie von ihrem Mann oder seinen Verwandten zu Tode geprügelt.

Atmo 09: Durcheinander, Zdravstvujte, Küchengeschirr

Sprecherin:

Eine weitere Frau nimmt Platz, nickt.

O-Ton 29 - weitere Frau:

Zitatorin auf O-Ton:

„Eine Frau ist nichts bei uns in Tschetschenien. Eine Frau hat nichts zu sagen. Sie steht an letzter Stelle.“

Sprecherin:

Dass eine Frau einen tschetschenischen Mann mit den Kindern verlässt, gilt dort als ehrverletzend, und die Ehre des Mannes hat einen hohen Stellenwert. Dementsprechend haben die Frauen im Flüchtlingslager auch Angst, dass ihre Männer Verwandte, die bereits in der EU leben und reisen dürfen, nach ihnen suchen lassen; dass diese Männer sie erneut misshandeln oder die Kinder entführen.

O-Ton 30 - weitere Frau:

Zitatorin auf O-Ton:

„Ich spreche hier mit niemandem. Ich gehe nur in den Laden und zurück. Und selbst dann habe ich Angst, dass mir jemand auflauert.“

O-Ton 31 - (Schwiegertochter, deutsch):

(im HG Wasserkocher) „Möchten Sie grünen Tee oder schwarzen Tee?“ (...)

Atmo 10: Wasserkocher

Sprecherin:

In Berlin kommt Achmed Dokudajews Schwiegertochter kurz aus der Küche, räumt das Geschirr ab. Salina kam mit sieben Jahren nach Berlin. Sie ist die Frau des jüngsten Sohnes, beide leben noch bei den Eltern.

O-Ton 32 - (Schwiegertochter deutsch!):

„Bei uns ist es unhöflich, den Namen des Mannes zu sagen, deswegen lass ich das lieber“ (Lachen).

Atmo 11: Sohn kommt rein

Sprecherin:

Dokudajews ältester Sohn betritt das Zimmer. Zelimkhan Dokudajew ist 28 Jahre alt und arbeitet in einer Baufirma. Er hat drei Kinder. Er setzt sich nicht, solange sein Vater es ihm nicht bedeutet. Es sei „nicht üblich“, erläutert er später. So steht er zurückhaltend in der Ecke, hört mit leicht gesenktem Blick zu. Erst, als der Vater ihm ein Zeichen gibt, erzählt er von sich. Zelimkhan Dokudajew ist dabei, einen tschetschenischen Kulturverein aufzubauen.

O-Ton 33 - (Zelimkhan Dokudajew, deutsch):

Unser Verein natürlich, unser Ziel, unser Interesse: den tschetschenischen Ruf verbessern.

Sprecherin:

Bisher gibt es vor allem Tschetschenisch-Unterricht.

***Atmo 12: Mädchen liest stockend Tschetschenisch vor. Kinderlärm draußen /
Lehrerin flüsternd: molodez***

Sprecherin:

Etwa vierzig Kinder verbringen den Samstagnachmittag in einem Berliner Hinterhof, über Fibeln gebeugt. Neben dem Text ist eine Friedenstaube abgebildet. Die Lehrerin übersetzt:

O-Ton 34 - (Lehrerin russisch):

Zitatorin auf O-Ton:

Frieden ist ein gutes Wort, wir brauchen Frieden. (...) Ein Volk ist reich, wenn Frieden herrscht. Frieden ist Glück für die Menschen.

Sprecherin:

80 Prozent der tschetschenischen Kinder in Deutschland könnten die Sprache nicht, erzählt Zelimkhan Dokudajew.

Er würde gerne ein tschetschenisches Tanzensemble gründen, das im deutschen Fernsehen auftritt, die tschetschenische Kultur zeigt. Es ist schwierig, der Tanzlehrer wurde gerade abgeschoben.

O-Ton 35 - (Zelimkhan Dokudajew, deutsch!):

Bei uns gibts keine Politik. Wir machen nur Sozial... Kulturzentrum. Also Kulturfragen, nicht mehr. (...)

Sprecherin:

Ein sicheres Leben in einem unabhängigen Tschetschenien scheint unerreichbar. Doch Zelimkhan Dokudajew hat noch nicht aufgegeben.

O-Ton 36 - (Zelimkhan Dokudajew, deutsch):

Mein Traum: Zurück in Heimat, eine freie Heimat haben, wo kann ich frei leben in meiner Heimat, das ist mein Traum.

* * * * *